

Entschuldigt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598955>

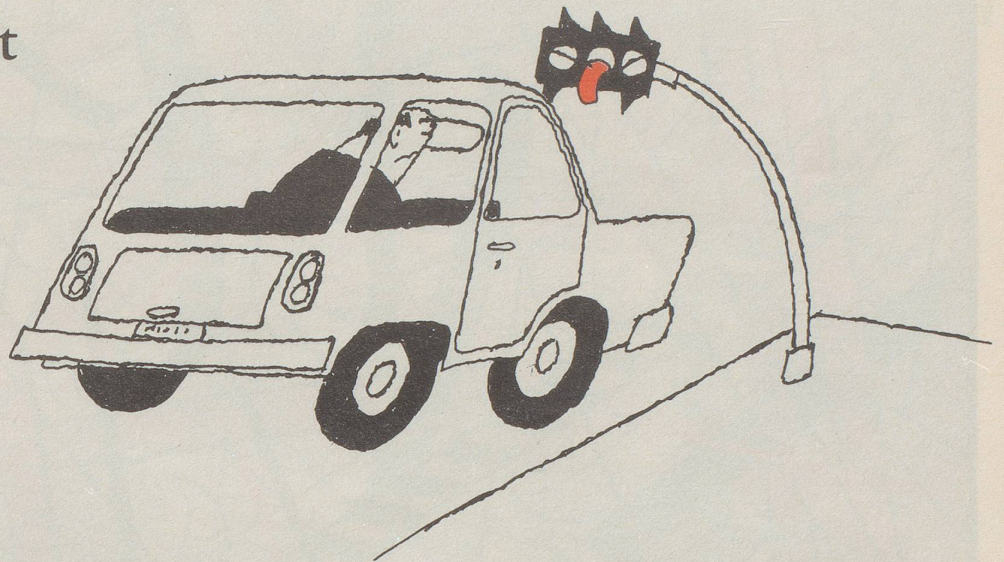
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Verkehrslicht



Vor fünf Jahren wurden in der nahen Stadt neue Verkehrssignal-Anlagen eingerichtet. Nach kurzer Zeit bemerkte ich, dass eines dieser neuen Verkehrslichter stets rot zeigte, wenn ich kam. Die andern waren oft grün oder orange. Das eine dagegen wechselte konsequent auf Rot, sobald ich mich näherte.

Nicht, dass ich deswegen rot gesehen und mich empört hätte! Am Anfang nicht; es gibt schliesslich wichtigere Dinge als etwas so triviales wie ein rotes Verkehrslicht. Ich überfuhr es einfach, wenn auch mit der gebotenen Vorsicht.

Aber nach einigen Monaten beschlich mich doch das Gefühl, das Licht habe etwas gegen mich ganz persönlich, und ich entschloss mich, der Sache auf den Grund zu gehen.

Ich begann, in unterschiedlichem Tempo auf die Stelle zuzufahren: mit 30, 40, 50, und dann sogar mit über 70. Es wurde jedesmal rot, sobald ich nahte. Ich vermutete, dass irgend so ein elektronisches Auge das Nahen meines Wagens signalisierte und Rot auslöste. Also versuchte ich es von der Gegenseite. Aber das

änderte nichts. Das Licht wechselte auf Rot.

Sah ich schon von weitem, dass es rot war, pirschte ich mich langsam in Schleichfahrt an es heran in der Meinung, nun müsse es ja nach dem Gesetz allgemein üblicher Intervalle doch auf Orange wechseln, bis ich vor ihm war – es blieb rot ...

Nach mehr als einem Jahr sah ich ein, dass da entschieden und zweifellos etwas nicht stimmte. Ich versuchte ein letztes: Ich wandte mich an Freunde, gab an, mein Wagen befinde

sich im Service, und bat sie, mich in die Stadt mitzunehmen in ihren Wagen. Aber wenn wir uns dem besagten Verkehrslicht näherten – wechselte es auf Grün!

Ich bekam einen Rotlicht-Komplex, geriet in eine Verkehrsampel-Psychose, fragte Bekannte, was sie davon hielten: ob Verkehrslichter denken oder sogar Antipathien gegen jemanden Bestimmten entwickeln könnten; ja ich machte sogar eine umfassende Studie über alle übrigen Verkehrslichter der Stadt (und fand sie völlig normal). Ich erhärtete schliesslich statistisch, dass ich während fünf Jahren jenes Verkehrslicht genau

1646mal passiert hatte und dass es genau 1646mal bei meinem Nahen rot geworden – und geblieben – war.

Ich verlor an Gewicht, schlief miserabel und wurde nervös! Ich begann alles zu hassen, was rot war, und wenn ich in die Stadt fuhr, benützte ich schmale Seitenstrassen und kleine Gassen ohne Verkehrslichter.

Sie mögen nun lächeln oder schadenfroh grinsen – ich will Sie deswegen nicht verurteilen –, aber: nur wenn Sie von einem Verkehrslicht derart gemopst werden, verstehen Sie, was ein Minderwertigkeitskomplex ist!

Beweise für die Freiheit in der Schweiz

(Zusammengetragen von Hannes Flückiger-Mück)

Vor dem Gesetz sind wirklich alle gleich. Sogar Fremdarbeiter dürfen Steuern zahlen und damit an der Erhaltung unseres Staates mitwirken. Ja, sie sind sogar gleicher als die Schweizer, bleibt ihnen doch der ständige Abstimmungsstress erspart.

*

Jeder darf seine eigene Meinung haben. Auf Meinungen spezialisierte Konfektionshäuser können eine grosse Auswahl stets in modischem Schnitt zu erschwinglichen Preisen anbieten.

*

Die Schweizer sind auch sonst keine engstirnigen Moralisten.

So dürfen z.B. auch Charakterlumpen Geld scheffeln.

*

Wer städtische Liegenschaften besitzt, darf sie in Bürowüsten verwandeln und so die Mitmenschen zu immer neuen Überlebensformen ermutigen.

*

Man darf originell sein. Darüber, wieviel Narrenspielraum auch bei uns besteht, können die grossen Parteien am besten Auskunft geben.

*

Man darf auch an belebten Autobahnen wohnen. Exotische Duftnoten werden gratis versprüht und wecken Träume vom märchenhaften Orient, wo die wundervollen Ölquellen fliessen.

Bei Erkältungen,
bei Fieber,
gegen Schmerzen.
Wenn Grippe naht ...



Entschuldigt

«Sie geben zu, dass Sie viermal in den Laden eingebrochen sind. Was haben Sie denn gestohlen?»

«Ein Kleid für meine Frau. Aber ich musste es dreimal umtauschen.»

Jubiläum

Eine ledig gebliebene Dame an ihrem 95. Geburtstag:

«In meiner Jugend wurde ich tausendmal gefragt, ob ich nicht heiraten will.»

«Von Verehrern?»

«Nein, von meinen Eltern.»

Je später der Abend ...

«Rita, möchtest du uns nicht etwas vorsingen?»

«Die Gäste gehen doch bereits.»

«Aber nicht schnell genug ...!»